

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündungsfrist: Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte über deren Raum mit 20 Pfg. je Zeile mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklame die Zeile 40 Pfg.
Schreibt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
für die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Dr. H. Hoff in Halle.

Nr. 5.

Halle a. d. Saale, Freitag den 7. Januar

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unmaßgeblich angenommen.

Die Expedition.

Zum Heergehe.

Die Militärkommission des Reichstages ist gestern, Mittwoch, in die zweite Lesung des Heergehegesetzes eingetreten und zwar aufgrund der Beschlüsse, welche sie in erster Lesung gefasst hatte. Die Verhandlungen boten keine neuen Gesichtspunkte; sie freuten sich nur nochmals die in den früheren Verhandlungen ausführlicher erörterten Fragen. Gegenwärtig kann man den Beschlüssen nachsehen, daß sie eine Klärung der gespannten Lage herbeiführen; sie machten höchstens das unklare und verworrene Ergebnis der ersten Lesung insofern noch unklarer und verworrener, als der erste Paragraph gestrichen wurde. Die endgültige Entscheidung ist damit ganz und gar in den Händen der Reichstages selbst gelegt.

An einem Fingerzeig, wie diese Entscheidung ausfallen wird, sollte es aber dennoch nicht. Der ultramontane Abgeordnete Quene, welcher übrigens kein Verpreden, als Referent der Kommission den Bericht über die erste Lesung des Heergehegesetzes durch die Beschlüsse bis zum Wiederausgang des Reichstages nach den Reichstagesferien fertig zu stellen, in anerkennenswerther Weise gehalten hat, beantwortete als Vertreter seiner Partei, die Regierungsvorlage in allem übrigen wieder herzustellen, inessen ihre Zeitdauer statt auf sieben, nur auf drei Jahre festzusetzen. Der Antrag fiel, aber er bezeugt, daß die ultramontane Partei ihren Widerstand nur eben gegen diesen einen, nicht sowohl militärischen als konstitutionellen Gesichtspunkt richtet. Für die rein militärischen Forderungen der Regierung ist damit eine große Meißelung im Reichstage gescheitert; es fragt sich nur noch, ob es um die zeitliche Dauer des Gesetzes zu einem Streite kommen wird, der allein durch eine Reichstagsauflösung geschlichtet werden kann.

Erwidert man mit schlüssiger Ueberlegung alle einschlägigen Verhältnisse, so spricht die weitaus größere Wahrscheinlichkeit für die Verneinung dieser Frage. Zwar scheint nach den am Mittwoch in der Kommission gehaltenen Reden noch ein schroffer Gegenstand der oben angebeuteten Frage zu bestehen. Mehrere Mitglieder der Kommission, welche die beiden angeführten und einschlägigen Führer des Centrums, erklärten sich entschieden gegen das Septennat, während der Kriegsmilitär nicht minder entschieden aussprachen, daß von einer „Verlängerung“ nur auf Grundlage der unveränderten Regierungsvorlage gesprochen werden könne, er meinte, daß die Regierung, wenn sie geneigt wäre, daß eine Verlängerung nur durch ein Mandat gegeben überlassen zu werden könnte, eine größere Zahl von Jahren gefordert und sich dann mit dem Reichstage auf sieben Jahre „verständigt“ haben würde. Bei alledem aber sind diese Gegenstände nicht schroff genug, um nicht viel eher ein Wiedergewinn an sich erwarten zu lassen. Die Septennatsfrage, so wichtig sie an und für sich ist, war bei diesem Heergehe von vornherein verhältnismäßig in den Hintergrund getreten, und wenn sie 1874 und 1880, als sie im Vorder-

grund stand, nicht zu einem tiefgreifenden Konflikt führte, wird sie es diesmal ebensowenig oder noch weniger thun. Gericht somit die größere Wahrscheinlichkeit für eine friedliche Lösung der brennenden Frage, so läßt sich gleichfalls mit einiger Sicherheit die Art dieser Lösung vorhersehen. Die Regierung wird auch betreffs der zeitlichen Dauer des Heergehegesetzes ihre Forderungen durchsetzen. Die Herren Windthorst und Reichensperger mögen ihr Gewissen salbiren und gegen das Septennat stimmen; ihre ganze Partei wird ihnen dabei nicht folgen, sondern ein hinreichend großer Theil wird sich abstimmen, um der Erneuerung des Septennats zum Siege zu verhelfen. Ein ähnlicher Vorgang hat sich bekanntlich bei der letzten Erneuerung des Sozialistengesetzes vollzogen und nicht mit Unrecht ist darauf hingewiesen worden, daß eine Wiederholung dieser Art nicht anlässlich des Heergehegesetzes möglich wäre, als daß es Herr Windthorst, einzig um der Septennatsfrage willen, zu einer Auflösung des Reichstages kommen ließe.

Die zweite Lesung der Vorlage soll im Plenum in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden. Zweifellos wird sie möglichst beschleunigt werden, denn so wie die Dinge augenblicklich liegen, haben Gegner wie Freunde der Vorlage das gleiche Interesse daran, möglichst bald keinen Tisch für die übrigen Arbeiten des Reichstages zu machen.

Politische Uebersicht.

Am englischen Ministerium wird noch weiter zusammengefaßt. Der Posten des Kriegsministers ist jetzt dem Gouverneur von Kanada, Marquis von Sandowne, angeboten worden; eine Antwort auf die befristete Anfrage ist noch nicht eingegangen. — Den „Daily News“ zufolge soll die Konferenz zur Beantwortung der Souveränitätsfrage, an der Chamberlain, Morley, Trevelyan, Harcourt und Lord Herchell theilnehmen werden, am Donnerstag in London stattfinden. — Die „Ball Mall Gazette“ befindet sich in der Lage, erklären zu können, daß Lord R. Churchill nicht die Absicht habe, gegen seine bisherigen Kollegen eine Politik erhöhter Feindseligkeit zu verfolgen. Er habe im Gegentheil nach reiferer Erwägung der Lage und deren Gefahren beschloßen, daß seine wahre Politik in der nächsten Session eine der wohlwollenden aber unabhängigen Unterstützung sein solle.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ äußert sich über die Gerüchte, die angebliche Klüftung des Prinzen von Battenberg nach Bulgarien betreffend, derselbe habe nicht die mindeste Absicht, im Falle seiner Wiederwahl durch die Plebis-Abstimmung von sämtlichen Mächten anerkannt zu werden, daher würde seine Klüftung sich höchstens als eine Handlung größter Willkür herausstellen, die einen neuen Verneinern. Es sei möglich, daß die gewisse Kombinationen entspräche, inessen die allgemeine Ruhe würde dadurch ernstlich bedroht werden. Aus diesem Grunde werde auch angesehen, daßlands die hier gefällige Gedanke allgemein unzulässig aufkommen; niemand wäge die Verantwortlichkeit für eine Verhängung beizubehalten, sich zu nehmen. Man dürfe daher annehmen, daß auch kein Versuch, diesen Gedanken zu verwirklichen, stattfinden werde. Allerdings gäbe es in gewissen politischen Kreisen einige Vermegene, welche entschlossen seien, alles zu versuchen, um den Frieden zu tören.

Dem „Standard“ ist über die Lage in Bulgarien von seinem Korrespondenten nachfolgendes Telegramm zugegangen: Sofia, 3. Jan. Es scheint Aussicht auf die Bildung einer Koalitions-Regierung vorhanden zu sein, obwohl dieselbe nicht in dem Sinne, wie die anlässlich von Bulgarien stellte. Ob sie an der Wirksamkeit russischer Unterstützung zweifelt und der langen Ausdehnung vom Amt wird ist, oder im Geheimen dem Rußland dazu angetrieben wird, um eine diplomatische Brücke zum Rückzug vorzubereiten, bleibt dahingestellt, aber die Janoff'sche Partei hat sich neuerdings der Regierung wiederum in verächtlicher Weise gemehrt. Die Partei des vorerwähnten Reichenspergers ist eine gemeinsame Opposition gegen die Kandidatur des Fürsten von Mingrelia, welche die Janoffisten selber ablehnen. Wie ich erlaube, hat Janoff erklärt, daß, wenn Rußland bei der Kandidatur des Fürsten Nikolaus beharrt, seiner (Janoff's) Verbindung mit der Regierung weiter kein Hindernis im Wege stünde. Rußland dürfte es zweifellos leicht finden, den gewählten Kandidaten in Wälschung der Wünsche einer Regierung zurückzuführen, welche seine ergebenen Parteigänger in sich sieht, und hierin liegt möglicherweise die wirkliche Erklärung der neuesten Janoff'schen Entscheidung.

Wie auch wir kürzlich mittheilten, hat der lügenbürgische Generaldirektor der Justiz, Dr. Schöber, in der dortigen Kammer erklärt, daß zwischen Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien Verhandlungen beabsichtigt sind, zur Befestigung eines Uebereinkommens über ein gemeinsames Vorgehen bei Arbeiter-Unruhen stattfinden hätten. Diese Mittheilung scheint, soweit die offiziellen „D. P. M.“ in der Lage waren, Informationen einzuholen, „insofern Deutschland in Betracht kommt, nicht zutreffend zu sein. Es dürfte jedenfalls nicht verdammt werden, zur richtigen Zeit in authentischer Weise den Sachverhalt klarzustellen.“

Das große Ereigniß in den Kreisen der französischen Politiker ist gegenwärtig die persönliche Annäherung zwischen den Herren de Freycinet und Jules Ferry. Beide sind, trotz ihrer Wählerfolge als Kabinettsleiter, so sehr im Mittelpunkte der allgemeinen Achtung und Beachtung verblieben, daß sie zu den befestigten und meist gescheiterten Persönlichkeiten gehören, welche auf der privaten Verhandlungsreihe der intransigenten Parteien von rechts und links verzeichnet stehen. Seitdem nun die Gewannen sich am Sonntag vor acht Tagen zum ersten male im Elyseepalast in einem vertraulichen Gedanken-austausch zusammengefunden haben, läßt den weisen und tothen Revolutionären ihr argwöhnliches Temperament keine Ruhe mehr; es muß durchaus ein Staatsstreich oder doch mindestens eine Konspiration gegen das bestehende republikanische Regime sein, worüber die Herren de Freycinet und Ferry sich im Vernehmen geeigelt haben. Eines Weiteren bedarf es nicht, damit die Agitatoren im Lager der äußersten Rechten wie der äußersten Linken, d. h. in benannten Kreisen, die selber sich keinen Augenblick bestimmen würden, bei halbwegs günstigen Chancen alle Bestehende über den Haufen zu werfen, voll verständigster Gleichgültigkeit ihre Plebis-entwerfen. Allerdings droht die Annäherung der vorgenannten Staatsmänner durch gewisse Zusammenhänge einen tiefen Strich zu machen, die auf ein immer weiteres Niedergelien der republikanischen Entwässerung in die Tiefen des demagogischen Chaos hinführen. Denn eben dieses soll nach dem Willen der Herren de Freycinet und Ferry von denen man annimmt, daß sie mit dem Präsidenten Goch einig sind, verhindert werden, und zwar dadurch, daß sie den ihnen zu Gebote stehenden parlamentarischen Einfluß zur

[24]

Empori

Roman aus der Gegenwart
von R. Eich.

(Fortsetzung.)

Der Alte hielt einen Augenblick inne und hielt die Hand über's Gesicht, als wolle er die Augen vor dem Winde schützen, dann fuhr er rasch fort: „Ich liebe das Mädchen, wie — wie man nur einmal im Leben lieben kann. Ich wäre in die Weibensgesellschaft gegangen, um Eva zu besitzen. Und sie liebt mich wieder. Ich richtete in Wiesmar eine Wohnung und mein Geschäft ein, um der Liebsten ein trauliches Heim bieten zu können. Nach dreimonatlicher Abwesenheit kehrte ich nach Pölkow zurück, um mir die Braut zu holen und — fand sie nicht mehr.“

Der alte Graf war unterdessen gestorben und der junge Majoratsbesitzer, welcher bis dahin in der Residenz des Landesfürsten gelebt hatte, trat sein Erbe an. Die Bauern mußten dem gnädigen Herrn einen stillen Empfang bereiten. Bei demselben fiel meine Opa dem jungen Grafen durch ihre Schmeichelei auf. Das Weitere kamst Du Dir denken.

Wäre als dreißig Jahre sind selbsten verfloßen. Ich habe geerbt, geerbt, geparkt und immer nur das eine Ziel im Auge gehabt. — Nach dem dem Grafen von Stevers zu nehmen — Nach für meinen mifßthätigen Vater, Nach für meine unglückliche Mutter, Nach für die unglückliche Geliebte! Ich habe mich durch zahllosen Fleiß angeworben und besitze heute ein Vermögen, wie es die Götter nur in der Zeit ihrer höchsten Machtstellung nicht für einen nannten. Der Herr der Gärten des Hofes, so habe ich den Selbstverleugern des Grafen und seiner Angehörigen nachgefolgt. Der Schlossherr achtete nicht, daß ich ihn habe. Vorgesert erst konnte er durch meine Erzählung hören, daß ich aus dieser Gegend komme. Unterdessen habe ich ihm bereits das Netz über den Kopf geworfen, denn Schuldverreibungen in enormer Höhe befaßen sich bereits in meiner Hand. Bis zum heutigen Tage habe mich Begier hinter einer Schutzwehr gehalten, die es unmöglich machte, ihn aus dem Schloss zu vertreiben, diese Schutzwehr hieß Fideikommiss.

Zu meinem Glück brachte das schreiende Geldbedürfniß des erlauchten Herrn und seiner Kinder auch die Schranke zu Falle. Nur mit Zustimmung der Ägnaten und des Landesfürsten konnte das Fideikommiss aufgehoben werden. — Diese Einwilligung wurde jetzt erlangt. Heute ist Schloss Pölkow mit allen Gegenständen verkauft und ich trage einen Kontostück in der Tasche, der in wenigen Jahren die ganze Herrschaft unter den Hammer bringt. Hans, ich stehe dicht am Ziele! Eines Tages werde ich da broden als Herr einziehen und dem Aristokraten entgegenkommen: „Zieh' in's Elend, Vetter! Vielleicht gelingt mir noch mehr. Vielleicht brandenarte ich den Sohn und Schwiegerjohn als Scharke. O, mein Sohn, der Tag des Gerichts ist nahe. In mir wollen und loben die Flammen des Hasses. Du befindest sie unter meine Füße die Schmittthigen, die mich verhöhnen und ich will sie zertreten. Bald werde ich Dein Herr und Richter sein, Graf Sievers, und Du sollst kein Erbarmen finden. Ich strafe Dich, zerreißt Dich und werfe Dich in eine Halle des Jammers, so wahr aber uns ein Gott lebt!“

Der Alte taltete nach einem Holt. Der Sturm in seinem Innern hatte den Körper so heftig geschüttelt wie jener in der Natur jetzt die Vögel rüttelte. Die zitternde Gestalt lehnte sich gegen einen Felsblock, der seit Jahrhunderten den Meeres- und Küstwellen die kalte Stirn geboten. Woblan's funkelnde Augen aber röhren noch immer auf den Zinnen des Schlosses, aber eben ein kaltes Wettertauben die Wellenmassen durchzude. Wer den Residenzen domerte die Brandung, um sie her lebte der Sturm und fatteren freischende Fischeher.

Hans stand wortlos, mit gesunkenen Augen dem erregten Vater gegenüber. Ihn schmeit es, als habe er ins Chaos geschied, als läge sich die Weltordnung auf und die Weltlichkeit geht unter im Verwirrungstempel. Er fühlte, daß seine Seele einer freundlichen Erscheinung bedürfte, um über die Herberfänger dieses Tages wegzutommen. Und plötzlich stand Hans' strahlendes Mädchenantlitz vor ihm und dies blickte so mild und hoffnungsvoll auf ihn nieder, als wolle es sagen: „Glaube nicht an die Herrschaft dämlicherer Gewalten. Ueber sie weg schweben die Götter des Friedens und diese lösen die fürchterlichen Dissonanzen auf in eine Flut von süßen Harmonien. Glaube an den Sieg des Guten...“

„Du sagst kein Wort, Junge? Nimmst keinen Antheil an meinem Kram?“ „Dankt Du es mir nicht, daß ich die Wälsdung räche und die Grausamkeit pertrammere?“ Erhebte Dich der Gedanke nicht, daß Du auf den Platz des Grafen einziehen wirst?“

Die Anrede schredete Hans aus seinen Träumen. Mit traurigem Blick sah er den Vater an und entzogene typisch: „Nein, das erhebt mich nicht. Ich kann Dich nur verlassen, Vater, aus tiefster Seele verlassen.“

„Bist Du verrückt geworden?“

„Hans und Nachlust haben Dich in eine fürchterliche Verblendung geführt,“ fuhr der Sohn furchlos fort. „Du hast Dein Leben einem Phantom geopfert, das Dich schmähend über blühende Gesetze zu einer Waise lodte. Vater, mach Dir denn niemals eine Ahnung, daß der Haß ein Nachgeborene ist, der unsere Seele und damit das Leben verunfäht? Der sonnige Himmel, ein frohes Kinderantlitz, die Schönheit der Natur und alle Reize der Kunst sind nicht vorhanden für das Auge des Nachsichtigen. Dieser sieht nur finstere Gestalten und sein Dasein wird trüb wie dieser Herbsttag und die wie die Halbe. Schau doch zurück auf Dein vergangenes Leben! Dornenwälder, heimige Prade bist Du gewandert und wer waren Deine Begleiter? Der Geiz, die Rache, der Haß und andere dämonische Gestalten. Diese bilden keine edlen Wallungen in der Seele dieses Menschen. Der Haß ließ Dich nicht über Borurtheile fliegen, als Eva Dir die Hand zum Abschied reichte. Nachdenken führten Dich zu einer wohlhabenden Bürgerstocher, meiner Mutter. Eure Ehe war keine glückliche. Wie konnte es auch anders sein! Du hattest das Geld, das sie Dir unterbrachte und das Du vermehren wolltest bis ins Ungestirn. Als Deine Kinder die Mutter verloren, suchten sie an Dein Vaterherz, aber den wahren Vater die Verarmten? Klüftiges Geräch, aber was waren Dir die Rache. Du liebst nichts als das Geld. Der Geiz will dich wach auf und wurde riefenlos. Um der Welt zu willen hast Du auf die Genüsse des Lebens verzichtet. Du kennst die Barmherzigkeit nicht, welche grimmigste Taten in unruhen Herzen erregt. Du kennst nicht jene Enttäuschungen, welche die Kunst verschafft. Du hast Dich nie im Glück Deiner

Ganz bedeutende
Preismässigung
von
Wintermänteln.

Adolph Koslowski

Ganz bedeutende
Preismässigung
von
Wintermänteln.

48 Große Ulrichstraße 48

direct an der Spiegelgasse offerirt die noch vorräthigen

Wintermäntel

für Damen und Mädchen

von heute ab bis incl. 20. d. Mts., um vor Eingang der Frühjahrs-Neuheiten gänzlich zu räumen, zu

ganz bedeutend herabgesetzten jedoch unbedingt festen Preisen.

Nachdem wir unsere Fabrik nach der hiesigen Strafanfall
verlegt haben, beabsichtigen wir, unser Lager von
Geschäftsbüchern nebst **Comptoir-Utensilien**
anzugeben und stellen solche zum **Ausverkauf**
unter **Fabrikationspreis**.
Halle'sche Papierwarenfabrik Brüderstraße 5.

Geschäfts-Anzeige.

Das in dem Hause des Herrn Brauereibesitzer Wiedermann, Mar-
tinsberg 11 (früher Dohle) seit 33 Jahren betriebene

Milchgeschäft

mit **Butter- und Käse-Verkauf** wird von jetzt ab von mir weitergeführt
werden. Ich sichere allen meinen werthen Abnehmern prompte und reelle
Bedienung zu.
Hochachtungsvoll **Carl Grosse.**

Röhrer Dombau-Lotterie, Ziehung am 13. Januar 1887
mit Selbstgewinnen von 75000,
30000, 15000 Mk. u. s. w.
Loose zu obigen Lotterien empfehlen

J. Barck & Co., Gr. Steinstr. 14.

Der erste diesjährige
große Transport
Belgischer
Arbeitspferde

steht von Sonnabend den 8. d. M. bei mir
zum Verkauf.

**Meyer Salomon, Halle a. S.,
Dorotheenstraße 6.**

Sonnabend den 8. d. M.
erhalte ich einen Transport von 40 Stück
hocheleganter gut eingefahrener und truppen-
fromm gerittener

Prenßischer, Hannoverscher und
Engl. Wagen- u. Reitpferde,
wobei mehrere Biererzüge, Kappen,
Küchse, Cobs u. ein Paar Shetlands-Bony
sowie Reitpferde

für schwerstes Gewicht sind,
welche zu soliden Preisen empfehle.

Weißenfels a/S. Emil Winkel.

Tanz-Unterricht.
Der II. Winterkurs meines Privat-Cirkels (im Paradies) beginnt
Montag den 17. Januar. Für die Herren Studirenden ein besonderer
Cirkel. In meinem Unterricht wird der in den meisten Fällen nur unvollständig
gelehrte Schiefwaller nach richtiger Methode erlernt. Gefällige Anmel-
dungen werden angenommen. **A. Hardegen, Mausfelderstr. 7, II.**

Tanz-Unterricht.
Der 2. Winterkurs meines Tanzunterrichts beginnt Ende Januar,
für die Herren Studirenden Anfang Februar. Gest. Anmeldungen werden
jederzeit gern entgegen genommen. Außerdem erlaube ich mir, geehrte Vereine
darauf aufmerksam zu machen, daß ich bereit bin, Quadrillen und andere Salou-
tänze zu Maskenfällen etc. einzurüben.
**H. Wipplinger, Musik- und Tanzlehrer,
Auguststraße 9, I.**

**Frauen-Industrieschule u. Töchterbildungs-Institut
Halle a. S., Friedrichstraße 9.**
Haus mit Garten in bester, gesunder Lage der Stadt. Vorzügliche
Benennung mit gewerblicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher u. wissen-
schaftlicher Ausbildung. — Prospekte und nähere Auskunft durch die
Vorleserin **E. Wihagen.**

P. P.
Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Woh-
nung und Werkstatt heute nach
Steinweg 42, 1 Tr.,
verlegt habe. Indem ich bitte, das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch
auf meine neue Wohnung zu übertragen, zeichne
Hochachtungsvoll
**R. Nietzschmann, Tapezierer und Decorateur,
Steinweg 42, 1 Tr.**

Preßkohlensteine sind noch
vorräthig.
Th. Stecher, Steden.

Hofjäger.
Montag den 17. Januar
Grosser Maskenball
mit Preisvertheilung.

Restaurant zum Stadttheater
in unmittelbarer Verbindung mit dem Theater selbst empfiehlt seine gefälligen
und komfortabel eingerichteten Localitäten angelegentlich.
Für reichhaltige Getränke ist gesorgt und liegen außer einer großen
Anzahl Wälder und Journale
die Kreuz-Zeitung, das Berliner Tageblatt, die Norddeutsche
Allgemeine Zeitung, National-Zeitung, Kölnische Zeitung,
Leipziger Tageblatt, Magdeburger Zeitung, Magdeburger
fliegende Blätter, Ill. Illustrierte und Deutsche Illustrierte
Zeitung, Rang- und Quartierliste des Deutschen Meeres etc.
täglich aus.
Günstigste Preise, ff. Speisen, à la carte und Dinners,
Sonnepf von 2 Mk. an, können zu jeder Zeit in referierten
Nischen sofort servirt werden.
ff. hell Weizenbier, Brauerei in Münggen, dtl. bayr. Bier
J. G. Reil, Nürnberg, Lagerbier der Halle'schen Actien-Brauerei.
Auf Wunsch werden einzelne Nischen auch nach Schluß des Theaters
bereitwillig referirt. **C. Meissner.**

Kunstgewerbe-Verein.
Monats-Versammlung
Donnerstag den 6. Januar 1887 Abends 8 Uhr im Saale des
„Café David“.

1. Gesellschaftliche Mittheilungen.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Ausstellung und Vertheilung der eingelaufenen 20 Entwürfe an
einer Interimskirche (Concurrenz-Ausschreiben auf Veranlassung
des Evangel. Kirchbauvereins hier).
 4. Ausstellung und Vertheilung der eingelaufenen 5 Entwürfe zu
einer monumentalen Steinbank (Niemeyer-Stiftung, Con-
currenz-Ausschreiben auf Veranlassung des hiesigen Magistrats).
 5. Möbelfabrikant Raumann hier: Ausstellung der nach einem vom
Verein prämiirten Entwurf des Architekten Paul Schröder in
Berlin hergestellten Möbel zu einem reich ausgestatteten
Serenenimmer.
 6. Inhaltliche Vorträge über das zu feiernde Jubil. Vereins-
Stiftungsfest.
- Gäste sind willkommen. **Der Vorstand,
Lobbanen, Stadtbauplatz.**

**Polsterarbeiten,
Tapezieren, Dekoriren etc.**
sauber und billigt bei
J. Müller, Zentgrafstr. 6.

Reißkräbe.
50 Schuß weiße Reißkräbe 1, 2 und
3. Klasse stehen zum Verkauf bei
Friedrich Müller, Hadelwell.

Nähen & Hotel, Stumsdorf.
Sonntag den 9. Januar
Abends 7 Uhr

Großes Extra-Concert.
Nach dem Concert Kranzwehen.
Zu diesem besonders vorbereiteten
Vergnügen habe ich alle meine Freunde
und Gönner besonders ganz ergebenst
ein.
F. W. Rosen.

Rehrer-Verein Langhüdel.
Den 8. Januar 3 Uhr Geiang.

Stenogr. Verein nach Stolze.
Freitag 8 Uhr in Café David.

Turnverein „Friesen“
Jeden Mittwoch und
Sonnabend Abend von
8^{1/2} - 10^{1/2} Uhr Turn-
übung im Revolutions-
garten (Turnhall) Mel-
garden um Aufnahme in
den Verein dableih. **Der Vorstand,**
Ein brauner Jagdhund mit weißer
Brust und weißen Vorderbein zuge-
kauft. Abzuholen gegen Futterkosten
und Frachtkostengehören bei
H. Delschner, Rothenburg.

„Glück auf“ 30.12.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekann-
ten die traurige Nachricht, daß unser
lieber Gott, Vater, Bruder u. Schwager,
der **Lehrer Steincke** am 3. Januar
1887 sanft entschlafen ist.
Braunsdorf, den 3. Januar 1887.
**Laura Steincke, Wittve,
Marie Steincke, Tochter.**

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerlöschlichem Rath-
schluß starb heute nach längerem Kranken-
lager unsere liebe gute sorgsame Mutter,
Wittve, Groß- und Schwägermutter
Mafine Wegelien geb. Dühn
im Alter von 63 Jahren.
Wer sie kannte, wird unsern Schmerz
zu würdigen wissen.
Um hilfes Beleid bittet
**Carl Wegelien, Witte,
im Namen der Hinterbliebenen.**
Neßitz, Halle, Jünnenden.

Todes-Anzeige.
Heute als mein Kind beerdigt werden
sollte, starb auch meine liebe Frau
Friederike Moritz geb. Wädicke,
was hier beibringt anzeigen
**Karl Moritz, als Wittve,
Wädicke, als Eltern und Geschwister.**
Waldau, als Schwäger.
Diendorf u. Halle, den 4. Jan. 1887.

Der heutigen Nummer liegt für die
Vorbahnen ein Prospekt über den
III. Jahrgang der „**Deutschen Illu-
strirten Zeitung**“ bei, welche sich durch
Gebiegenheit und Reichhaltigkeit des
Inhalts besonders auszeichnet. Wir
erwähnen hier nur die Romane von
Heule, Egid Struth u. Seiber und
verweisen des Näheren auf den Pro-
spekt selbst.

Für den Anzeigenteil verantwortl.
W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen